

[Get free] Tita. Das Vermchtnis

## Tita. Das Vermchtnis

Von Barbara Krau

ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #435994 in eBooksVerffentlicht am: 2014-03-12Erscheinungsdatum:  
2014-03-12File Name: B00HAIRQRU | File size: 38.Mb

**Von Barbara Krau : Tita. Das Vermchtnis** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Tita. Das Vermchtnis:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Mysteris und geheimnisvollVon ChamdragonDieses Buch hat mir vorgeschlagen, als ich nach einem neuen Buch gesucht habe. Die Buchbeschreibung hat mich neugierig gemacht. Wie kommt der Brief an diese Adresse? Wer ist der Absender? Und vor allem, wie geht es weiter?Der Roman ist in der Tat sehr mysteris, bereits auf den ersten Seiten wurde ich in die Geschichte gezogen. Ich wollte schnell weiterlesen, um die Antwort auf meine Fragen zu finden. Teilweise ist es etwas schwierig der Handlung zu folgen, aber es bleibt stets sehr geheimnisvoll und spannend.Ich verrate jetzt nicht, wie die Geschichte endet, nur so viel: Es lohnt sich in jedem Fall bis zum Ende zu lesen.Die sehr angenehme Sprache und das liebevoll umgesetzte Buch machen es zu einem echten Fundstck. Danke dafr!  
10 von 0 Kunden fanden die

folgende Rezension hilfreich. Schade Von Sandra Steinmetz Ich habe leider sehr lange gebraucht bis ich in die Geschichte eintauchen konnte. Und auch da ist es mir nicht richtig gelungen. Das Buch ist etwas verwirrend geschrieben. Ich habe es zu Ende gelesen weil mich der Schluss interessiert hat. Aber auch da habe ich etwas gebraucht um es zu verstehen. Für mich nicht empfehlenswert.

**Kurzbeschreibung** Ein Brief ist angekommen und öffnet die Tür in eine andere Zeit... Das Kuvert trug eine fremdlandisch aussehende Marke. Der Absender war ein Mann namens Simon. Doch ich kannte niemanden, der so hieß, und tatsächlich war dieser Brief gar nicht für mich bestimmt, doch das bemerkte ich erst, als ich ihn schon geöffnet hatte, denn ich kannte die Handschrift nicht und ich hieß nicht Tita. Ich wunderte mich über jenen sonderbaren Namen, eine Liebkosung vielleicht, eine Abkürzung, für Editha, für Christa, für ich weiß nicht. Tita kam mir nicht wie ein ordentlicher Name vor, so konnte eine Frau vor dem Gesetz nicht heißen. ...Meine Tita stand am Kopf der ersten Seite, damit kein Zweifel aufkam, wem sie gehörte. Auch waren diese fünf Buchstaben in das griffige Papier regelrecht hineingestanzelt, als hätte der unbekannte Schreiber nach einer langen Zeit wieder einmal zum Stift gegriffen. Ich stellte mir einen ungeschlachten Menschen vor, der den Umgang mit grobem Werkzeug gewohnt war und sich zum Briefeschreiben mühsam disziplinieren musste. Hatte sie also selbst anstelle des verleimten Papiers da unter ihm gelegen, er hätte ihr sein Zeichen eingebrannt. ...Der Brief war wohl durch ein Versehen in meinen Briefkasten geraten. Doch so, wie ich ihn in meiner Gedankenlosigkeit zugerichtet hatte, konnte ich ihn unmöglich zurückgeben. Es schickte sich nicht, Briefe zurückzugeben, deren Kuvert man dergestalt zerfetzt hatte wie ich, nur um festzustellen, dass sie einem gar nicht gehörten. ...Schauplatz dieser mysteriös verdoppelten Geschichte ist ein verwünschtes Haus in der Speyerer Diakonissenstraße... Es sei in seinen Mauern von einem ungeklärten Verbrechen die Rede, mindestens aber vom geheimnisvollen Verschwinden einer Frau ...Ich fand dieses Haus. Parkte meinen alten Wagen in einiger Entfernung, um ihm zu Fuß entgegenzugehen, in der Hoffnung, dass ich es sofort erkennen würde, wenn ich es sah. Und wirklich: kaum hatte ich das kleine Kasernengebäude mit seiner Backsteinfassade hinter mir gelassen, sprang mich dieses alte Gemauer an, mit seinen verwitterten Schindeln, seinem steilen Dach, seinem geschwungenen Giebel über der Eingangstür. Und als ich dann schließlich am Gartentor stand, wusste ich: Hier und nirgendwo sonst würde ich wohnen. Doch eigentlich ist auch das nicht wahr, denn als ich auf die Fenster sah, war mir plötzlich, als wohnte ich schon dort, so da drinnen am Tisch und schaute nach draußen, sah die Blätter auf der Straße tanzen, während es aus dem brennenden Kamin nach Glut und Asche roch! Verlassen fühlte ich mich vor dem abgesperrten Tor, als hätte ich meinen einzigen Schlüssel verloren. ...Das ist ja ein ganz neuer Ton!, sagte ein begeisterter Leser vor Jahren über die noch unveröffentlichte Geschichte. Lassen Sie sich fesseln von diesem neuen Ton: Folgen Sie der Ich-Erzählerin ins Jahr 1994 oder vielleicht noch weiter, hinein in eine ganz andere Zeit? Für die Arbeit an ihrem Roman "Vincent. Stationen eines Abschieds" erhielt Barbara Kraus den Martha-Saalfeld-Förderpreis des Landes Rheinland-Pfalz

**Kurzbeschreibung** Ein Brief ist angekommen und öffnet die Tür in eine andere Zeit... Das Kuvert trug eine fremdlandisch aussehende Marke. Der Absender war ein Mann namens Simon. Doch ich kannte niemanden, der so hieß, und tatsächlich war dieser Brief gar nicht für mich bestimmt, doch das bemerkte ich erst, als ich ihn schon geöffnet hatte, denn ich kannte die Handschrift nicht und ich hieß nicht Tita. Ich wunderte mich über jenen sonderbaren Namen, eine Liebkosung vielleicht, eine Abkürzung, für Editha, für Christa, für ich weiß nicht. Tita kam mir nicht wie ein ordentlicher Name vor, so konnte eine Frau vor dem Gesetz nicht heißen. ...Meine Tita stand am Kopf der ersten Seite, damit kein Zweifel aufkam, wem sie gehörte. Auch waren diese fünf Buchstaben in das griffige Papier regelrecht hineingestanzelt, als hätte der unbekannte Schreiber nach einer langen Zeit wieder einmal zum Stift gegriffen. Ich stellte mir einen ungeschlachten Menschen vor, der den Umgang mit grobem Werkzeug gewohnt war und sich zum Briefeschreiben mühsam disziplinieren musste. Hatte sie also selbst anstelle des verleimten Papiers da unter ihm gelegen, er hätte ihr sein Zeichen eingebrannt. ...Der Brief war wohl durch ein Versehen in meinen Briefkasten geraten. Doch so, wie ich ihn in meiner Gedankenlosigkeit zugerichtet hatte, konnte ich ihn unmöglich zurückgeben. Es schickte sich nicht, Briefe zurückzugeben, deren Kuvert man dergestalt zerfetzt hatte wie ich, nur um festzustellen, dass sie einem gar nicht gehörten. ...Schauplatz dieser mysteriös verdoppelten Geschichte ist ein verwünschtes Haus in der Speyerer Diakonissenstraße... Es sei in seinen Mauern von einem ungeklärten Verbrechen die Rede, mindestens aber vom geheimnisvollen Verschwinden einer Frau ...Ich fand dieses Haus. Parkte meinen alten Wagen in einiger Entfernung, um ihm zu Fuß entgegenzugehen, in der Hoffnung, dass ich es sofort erkennen würde, wenn ich es sah. Und wirklich: kaum hatte ich das kleine Kasernengebäude mit seiner Backsteinfassade hinter mir gelassen, sprang mich dieses alte Gemauer an, mit seinen verwitterten Schindeln, seinem steilen Dach, seinem geschwungenen Giebel über der Eingangstür. Und als ich dann schließlich am Gartentor stand, wusste ich: Hier und nirgendwo sonst würde ich wohnen. Doch eigentlich ist auch das nicht wahr, denn als ich auf die Fenster sah, war mir plötzlich, als wohnte ich schon dort, so da drinnen am Tisch und schaute nach draußen, sah die Blätter auf der Straße tanzen, während es aus dem brennenden Kamin nach Glut und Asche roch! Verlassen fühlte ich mich vor dem abgesperrten Tor, als hätte ich meinen einzigen Schlüssel verloren. ...Das ist ja ein ganz neuer Ton!, sagte ein begeisterter Leser vor Jahren über die noch unveröffentlichte Geschichte. Lassen Sie sich fesseln von diesem neuen Ton:

Folgen Sie der Ich-Erzählerin ins Jahr 1994 oder vielleicht noch weiter, hinein in eine ganz andere Zeit? Für die Arbeit an ihrem Roman "Vincent. Stationen eines Abschieds" erhielt Barbara Kraus den Martha-Saalfeld-Förderpreis des Landes Rheinland-Pfalz